Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 10

Illustration: Nachwuchs bei den Geistern
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

briefkasten

Idealehe

Lieber Nebi!

Dinge gehen vor im Mond ...! und in Neuenburg, allwo soeben ein ganz eigenartiger Giftmordprozeß abgeschlossen worden ist. Eine 24jährige teutsche Elisabeth hatte, wie die geneigten Leser der Tageszeitungen wissen werden, von unserm Land aus einige hundert Gramm Gift in kleinen Dosen als Briefsendungen an ihren verheirateten Liebhaber in Stuttgart geschickt, der mit diesen Bettmümpfeli seine Eheliebste langsam, aber sicher um die Ecke bringen sollte. Die Sache kam aber aus und der Rudi in Stuttgart, wie sich's gehörte, hinter Schloß und Riegel, und die Liesel in Untersuchungshaft, allwo sie (tüchtiges Mädchen!) unterdessen während und trotz ihres unfreiwilligen Aufenthaltes im «Hotel zur vergitterten Aussicht» es fertig gebracht hat, einen Bräutigam zu angeln, wie aus dem Gerichtssaalbericht hervorgeht. (Vielleicht imponierte «ihm» der Passus aus dem sie belastenden Brief, «sie freue sich auf den Augenblick, wo das Gift seine Wirkung getan haben werde», oder die Tatsache, daß sie «von 1946 an die Geliebte ihres Komplizen (Vater von 3 Kindern) war», oder daß sie «mit größter Kaltblütigkeit vor dem Gericht darlegte, wie sie Monate und Wochen auf diese Weise ihn mit Gift versorgte», usw., daß sie «nach Ansicht der Anklage die treibende Kraft in dieser scheußlichen Tat war», daß «man selten ein Verbrechen von solcher Gemeinheit, einen solchen Mangel an Empfinden gesehen habe», !!) Der Staatsanwalt beantragte 8 Jahre Zuchthaus, mit der Begründung, das sei eine gerechte Sühne für dieses Verbrechen, man müsse der Angeklagten zeigen, daß das Menschenleben bei uns noch etwas gelte.

— Ob nun der neue Liebesfrühling der Teutonin die Geschworenenherzen so butterweich gerührt hat, daß sie ihr nur 4 Jahre Zuchthaus abzüglich 321 Tage Untersuchungshaft aufgemessen haben (obwohl sie «während mehr als 12 Monaten nach dem ‚richtigen Gift' suchte und sich große Mühe gab, es ihrem Liebhaber zuzustellen») — das wissen die Götter!, denn wie der Schlußeffekt des Berichtes lautet, hat also Elisabeth «im schweizerischen Gefängnis Bekanntschaft mit einem Manne gemacht, den sie nach ihrer Entlassung heiraten möchte». Daß «sie» möchte, ist zu begreifen! (Quelle chance, «auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege», — sozusagen via Verbrechen und Chefi usw. — den unerfüllten Wunschtraum so manch harmloseren deutschen Gretchens: Einen schweizerischen Versorger und unser Bürgerrecht, realisieren zu können!)

Aber daß «er» mag!!! .... Sollte wirklich ein solch akuter Mangel an flotten und liebenswerten heiratsfähigen Schweizerinnen bestehen, daß sich dieser «achte Hirtenknabe» ausgerechnet an die zum Zweck der Giftbrief-Spedition zu uns dummen Kuhschweizern hereingeschneite Liese halten muß! Da wundert sich der Fachmann und der Laie kann sich fragen: «Was mueß ächt das für es Mannevolch sy, wo da no mag ahänke!!» Es bleibt einem höchstens übrig, sich für ihn in den Boden hinein zu genieren und sich auf den edlen Zuwachs zu unserer helvetischen Volksgemeinschaft in Gestalt dieser neuen, papierigen Stauffacherin in spe zu «freuen».

E. S.

Lieber E. S.!

Du brauchst Dich gar nicht zu wundern. Ich habe gerade kürzlich gelesen, daß die Ilse Koch, dieses grauenvolle Wesen, das aus den Häuten zu Tode gequälter Konzentrationslagergefangener Lampenschirme verfertigt und bei den Quälereien aktiv sich betätigt hat, eine Menge Heiratsanträge aus Amerika ins Gefängnis bekommen hat. Einer hat sogar geschrieben: Sie wären die ideale Frau für mich. — Nun, unsres Herrgotts Tierreich ist groß, und offenbar sind darin auch perverse Ungeheuer vorgesehen.

Nebi.

Nachwuchs bei den Geistern

„Er hat nur einen Fehler, er fürchtet sich in der Dunkelheit!" Tyrihans

Stimme aus dem Töftal

Lieber Nebi!

Die Kunde aus dem Töftal im Nebelspalter vom 20. 1. 50 habe ich vernommen, wo sich eine gute Frau im Namen ihres ganzen Dorfes darüber beschwert, sie müsse den ganzen Winter jeden Abend von den schweizerischen Radiostationen «Abonamentskonzerte & ähndlichen Qwatsch» anhören. Ich war baß erstaunt, und ich muß schon sagen: hier stimmt etwas nicht. Entweder übertreibt die «Töftaler Bläß» maßlos, oder dann hat sie einen Wunderradio, um den ich sie beneide. Deshalb würde ich ihr gerne einen Tausch vorschlagen, denn ich habe einen Kasten, aus dem mir von Beromünster meistens Ländler und Jodler entgegentönen. Erwähnten Kasten also würde ich gegen denjenigen der Töftalerin tauschen, und so wäre es mir endlich vergönnt, jeden Abend Abonnementskonzerte hören zu können. Allen wäre geholfen, jeder wäre zufrieden, und der arme Ad. R. würde keine groben Briefe mehr erhalten. Wenn der Tausch gelingt, wird die Sache sofort zum Patent angemeldet, und ich eröffne eine Tauschzentrale für unzufriedene Radiohörer. Gegen mäßige Provision werden Apparate, die nur Sportberichte von sich geben, ausgetauscht gegen solche, von denen immer Hörspiele ertönen. Das ganze Töftal könnte mit Kasten beliefert werden, die ausschließlich auf Ländler und Jodler reagieren. Fabelhafte Idee, nicht wahr!

Was meint der Nebrispakao dazu!

Mit freundlichen Grüßen A. Z.

Lieber A. Z.!

Deine Idee ist ausgezeichnet, sie sei hiermit weitergegeben! Im übrigen haben wir von einem Fräulein M. aus Zürich noch einen gesalzenen Brief bekommen, worin die Frau aus dem Töftal lebhaft verteidigt und das große Orchester angegriffen wird, weil es «so große Anforderungen stellt, daß ich das Ganze oft nur als Lärm empfinden kann». — Nun, darüber läßt sich streiten, innerhalb des Radio und außerhalb. Die Hauptkritik jedoch des erzürnten Fräuleins lautet: «Was ich hier kritisieren will ist nur, daß Ihr zu wenig Humor habt.» — Nun, auch darüber läßt sich streiten.

Mit freundlichen Grüßen! Nebi.

Genial

Lieber Nebi!

Ich habe mich wieder einmal geärgert. Man hat mir eine Illustrierte gezeigt, die uns einen bombastischen Bildbericht vorsetzt, der wörtlich so beginnt:

«Die helvetische Post erhält von Zeit zu Zeit Briefe aus dem Ausland mit der Aufschrift: ‚Baschi, Fahnenschwinger, Schweiz!' Mit ihrer bekannten Spitzfindigkeit hat sie längst herausgefunden, daß dieser weit herum bekannte Baschi in einem verlorenen winzigen Bergdorf zu Hause ist.»

Und dann ist des Rühmens kein Ende über diesen «stämmigen und braungebrannten Sohn unserer Berge». Kunstflieger sei er, Fahnenschwinger und Dorfpionier. Irgendwo steht das Wort genial! Es hagelt nur so von Superlativen über diesen zweitpopulärsten Mann der Schweiz ...

Und nun meine Frage: Sind wir Schweizer wirklich so dumm, daß man uns immer wieder solchen Quatsch vorsetzen muß — oder sind wir bloß zu gutmütig! Was meinst Du!

Dein kopfschüttelnder Eidgenoß.

Lieber Eidgenoß!

Teils — teils!

Dein schon lang nicht mehr kopfschüttelnder

Nebi.